Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 21: Internationale Festspiele

Artikel: Im "Frühling" 1922
Autor: J.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im „Frühling" 1922

„Guten Morgen, Herr Postinspektor, wie geht es Ihnen?"

„Danke, Herr Landgerichtsdirektor, so so, diese schreckliche Witterung, ich fürchte es ist bei mir wieder eine Erkältung im Anzug."

„Na, Herr Postinspektor, dann würde ich einfach den Anzug wechseln.

„Nicht schlecht, Herr Landgerichtsdirektor, aber kennen Sie einen Postinspektor der zwei Anzüge hat?" J. H.

*

Kleider machen Leute

Zu Hause

„Wie kann man nur so nachlässig herumlaufen, lieber Freund?"

„Was willst Du, hier bei uns kennt mich doch — Jeder!"

Außerhalb

„Fast hätte ich Dich nicht erkannt. So altmodisch in der großen Stadt herumzuspazieren!"

„Was willst Du, lieber Freund, hier kennt mich doch — Keiner!" Ski

*

Man spart

Die S. B. B. beabsichtigt, die Zugsabfertigungsbeamten der Bahnhöfe III. Klasse und der Stationen I. Klasse nicht mehr mit roten Mützen-Ueberzügen auszurüsten, wodurch eine Ersparnis von etwa 800 Fr. jährlich erzielt wird.

Sparen ist die Losung heute,
Sparen müssen alle Leute,
Ja sogar die S. B. B.
Lernen das Spar-A B C.

Daß der Mützen Rot verschwindet
Mancher schmerzlich zwar empfindet,
Doch achthundert Schweizerfrank
Sparen wir ja Gottseidank.

Manches läßt sich da noch machen,
Speziell in Bekleidungssachen:
Lange Hosen? Keinen Sinn,
Steckt die Leut in kurze rinn!

Auch der stoffgemachte Kragen
Drückt dem Budget auf den Magen,
So ein bißchen Décolleté
Schadet dies den S. B. B.?

Vieles könnt ich noch erzählen,
Doch ich weiß, es wird nicht fehlen,
Man ist auf der rechten Bahn:
Oben fing man logisch an! Fehlmann

*

Gedankensplitter

Der Tiefsinn mancher Dichter besteht,
Wenn man der Sache nähergeht,
Darin: die selbstverständlichen Sachen
Zu unverständlichen zu machen. E. Ep.

Lieber Nebelspalter

In dem thurgauischen Dorfe T. wurde von der Schützengesellschaft eine neue Fahne angeschafft und zu deren Einweihung ein kleines Schützenfest veranstaltet. Bei den Vorberatungen wurde vom Vorsitzenden auf das Eidg. Schießreglement verwiesen, das auch für das Fest gelten solle. Insbesondere sei das Anschlagen unter dem Rocke verboten. Beim weitern Traktandum „Ehrendamen" erklärt nun ein Mitglied: „Wänn's Aaschlaa unter äm Rock verbote'n ist, so bruuche mer überhaupt kani Ehredame. I beantrage das Traktandum z'striche!" Giftli

Der Basler Kunstverein

Hoch ward der Kunstverein geehrt,
Er kommt sich vor als Triumphator:
Das rote Bändchen hat beschert
Marianne seinem Konservator.

Aus Anlaß und infolge von
Den ganz unglaublichen Verdiensten,
Die vorbemeldete Person
Errungen in der Künste Diensten.

Chevalier de la légion (welche Ehr!)
Ward der Herr Doktor — alle Achtung!
Mich reizt das nette fait divers
Zu einer kleinen Schlußbetrachtung:

Wie müßte es — potz Heidenbritsch!
Die gute Marianne kränken,
Wüßt' sie, wie den neudeutschen Kitsch
Man hier fetiert — nicht auszudenken.

Wahrlich mir scheint, o Kunstverein,
Die Dame würde sich entsetzen
Und an die Brust sich schlagend, schrein:
„Mon Dieu, dies Kreuz kam an den lätzen!"

— — — — — — — —

Wodurch mal wieder deutlich wird:
Auch hier war'n, wie in andern Schosen,
Von Grund aus falsch orientiert
Die leicht entflammten Herrn Franzosen.

Beuz

*

„Ich bin so frei..."

Lehrer (die Geschichte von König Ludwigs Tod im Starnbergersee abhörend): „Also, da gingen seine Majestät mitten auf dem See unter, indem er die Arme befreit zum Himmel streckte und rief: Ich bin frei! Was rief seine Majestät? — Na Seppl? —

Seppl: „. . indem er dö Arm zon an Himmal streckat und — — bitt um Entschul'gung, Herr Lehrer — und — ruafat halt — halt: — I — i bin so frei! und is nacha dertrunken".

Schriftdütsch und Bärndütsch

Ich holte ungarische Ferienkinder aus dem Oberland ab, um sie von Bern aus gesammelt in die Heimat zu spedieren. Die Kleinen waren stolz auf ihre neuerworbenen deutschen Sprachkenntnisse und unterhielten sich deutsch miteinander. Aber es wollte manchmal nicht recht gelingen. Besonders ein Junge, der aus Sigriswil kam, konnte sich mit einem Frutiger nur schwer verstehen. Er hatte, wie er stolz erzählte, in Sigriswil nur hochdeutsch gelernt, während der Frutiger sich nicht wenig auf sein Bärndütsch zu gut tat. Im Laufe der Unterhaltung zog der Bärndütsche sein Taschenmesser heraus und zeigte es mit den Worten: „He, ac's gäbigs Mässer" dem Schriftdeutschen. Dieser aber zog nun sein eigenes Geschenkmesser heraus und hielt es dem anderen triumphierend mit den unverfälscht schriftdeutschen Worten unter die Nase: „My's isch gäbiger". Franz

*

Briefkasten

Frl. A. H. in B. Der zweite Satz eines Feuilletons „Der Geiger von Cremona", das am 26. März in einer Solothurner Zeitung erschienen ist, heißt: „Ein weihevolles Abendläuten ging über die flachen Dächer der alten italienischen Stadt, das die Hände der frommen Gläubiger zu einem stillen Mariengebet faltete". — Wer weiß, was diese Gläubiger noch für andere Gründe gehabt haben, ihre Hände zu falten. Schon mancher Gläubiger, der nicht mehr wußte, wie er sein Guthaben zurückbekommen sollte, hat die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen — aber daß er sie dabei faltet, ist immerhin neu.

An Rolf. Nicht alles, was Ihnen am Stammtisch gefällt, macht auch andern Spaß. Die Satzungen Ihrer Gesellschaft sind zwar sehr originell. Das was Sie uns einsenden, muß aber mindestens ebenso originell sein, wenn wir es abdrucken sollen. Wir gehen sogar noch weiter und verzichten lieber auf einen originellen Verein, wenn wir dafür einige originelle Witze bekommen. Das Gegenteil ist für uns weniger ersprießlich. Wir sind aber gespannt darauf, was aus Ihrer Runde weiter den Weg zu uns hinüber findet.

Nach Elgg. Sonderbare Wahlblüten hat der Lenz in Rafz ans Sonnenlicht gefördert. In einem Wahlinserat heißt es dort:

„Die Zuchtstierhaltung in der Armenanstalt bedingt es, daß Zuchtstierkommission und Armenpflege bisweilen gemeinsame Angelegenheiten zu besprechen haben und kann es deshalb nur vom Guten sein, wenn beide Behörden mindestens durch ein Mitglied stets Fühlung miteinander haben. Aus diesem Grunde schlagen wir in die Armenpflege vor: . . . . . ."

Es ist gut, daß die Zuchtstiere nicht reden können, sonst würden sie sich gewiß bedanken, zu Wahlmanövern mißbraucht zu werden.

Appenzellervers. Herzlichen Dank. Gerne machen wir von dem uns mitgeteilten sogenannten „Appenzellervers" Gebrauch — oder ist es vielleicht eher ein Thurgauervers? Immerhin: er ist heute aktuell, und mancher unserer Leser wird sich mit Vergnügen daran erinnern, ihn vor Jahren in mündlicher Ueberlieferung gehört zu haben:

Hinder de Maure
Da „Laure" die Baure
Und vor de Maure
Da „Laure" sie au.
Laß sie nu „Laure",
die Baure,
s' Laure wird ene scho vergau.